

Lesungen: **AT:** 1.Mose 19,15-29 | **Ep:** 2.Petr 3,3-14 oder: 2.Thess 1,3-10 | **Ev:** Mt 25,31-46**Lieder:***
163,1-7 Die Zeit ist nunmehr nah
567 / 647 Introitus / Psalmgebet
165,1-6 (WL) Es ist gewisslich an der Zeit
318 Ein wahrer Glaube Gotts Zorn stillt
289 Herzlich lieb hab ich dich, o Herr
165,7 Es ist gewisslich an der Zeit**Wochenspruch:** Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi. 2.Kor 5,10

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Lukas 16,10-15

Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr mit dem fremden Gut nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist? Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Das alles hörten die Pharisäer. Die waren geldgierig und spotteten über ihn. Und er sprach zu ihnen: Ihr seid's, die ihr euch selbst rechtfertigt vor den Menschen; aber Gott kennt eure Herzen; denn was hoch ist bei den Menschen, das ist ein Gräuel vor Gott.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Der heutige Sonntag hat uns im Evangelium einen Blick voraus auf das Jüngste Gericht zugelassen. Da haben wir Jesus als den Weltenrichter in all seiner Macht und Herrlichkeit sehen dürfen, aber auch sein unbestechliches Gerichtswort. Denen, die in wahrer Nächstenliebe für die geringsten Brüder da waren, wurde die Seligkeit zuteil. Aber denen, die diese Liebe nicht aufzubringen vermochten, wurde der Weg in die ewige Verdammnis gewiesen. Diese vorausschauenden Worte Jesu sollten wir also in ihrem Ernst nicht auf die leichte Schulter nehmen.

All das, was Jesus im Evangelium angesprochen hat: Die Hungernden zu speisen, die Kranken zu besuchen, die Nackten zu kleiden usw. soll nicht irgendwann geschehen. Damit hat Jesus uns heute, jetzt und hier angesprochen. Heute gilt es, sich in all diesen Dingen zu bewähren, und zwar mit den Gaben, die uns dazu verliehen sind. Darin liegt der Zusammenhang zwischen dem heutigen Evangelium und unseren Predigtversen. Denn diese Verse sollen uns helfen, in unserem Alltag so zu leben, dass wir am Jüngsten Tag und im Jüngsten Gericht zu denen gehören, die aus Jesu Mund die Worte hören: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“

Unsere Predigtverse sind keine konkrete Handlungsanweisung, was wir in den verschiedenen Lebenslagen zu tun haben. Sie sprechen vielmehr unsere Weltsicht und unsere Glaubenshaltung an. Diese Verse wollen wir darum heute und das Thema stellen:

Treue im Geringen wirkt Segen im Großen!

Dazu stellen wir uns 3 Fragen:

- I. Was ist gering und was ist groß?
- II. Wen gilt es zu lieben und wen zu verachten?
- III. Vor wem wollen wir bestehen?

Unsere Verse beginnen mit einer Weisheit, die Jesus hier vielleicht auch schon als eine Volkweisheit zitiert hat: *„Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht.“* Diese Worte können wir nachvollziehen. Vor allem dann, wenn sie erst einmal ganz allgemein im Raum stehen. Aber Jesus beließ es nicht dabei. Er wurde nun konkret. Am Beispiel des ungerechten Mammons macht er uns deutlich, worum es ihm geht.

Hier müssen wir uns noch einmal vor Augen führen, was mit dem ungerechten Mammon gemeint ist. Eine andere Weisheit, der wohl kaum jemand widersprechen wird, lautet: *„Geld regiert die Welt“*. Und es stimmt, wer Geld hat, der kann Macht ausüben und der hat in der Welt Ansehen. Nun ist Reichtum an sich nichts verwerfliches. Aber mit ihm wird diese gefallene Welt regiert. Und darum liegt im Reichtum ein so großes Potential zur Ungerechtigkeit, dass ihn Jesus zu Recht einen ungerechten Mammon nennt. Ungerecht ist er auch darum, weil er für die Gläubigen zu einer ständigen Anfechtung wird. Wer ihn besitzt, der ist versucht, ihn allein für sich zu behalten, oder ihn im Sinn dieser Welt als Mittel zur Macht zu gebrauchen. Wer ihn nicht hat, der sehnt sich nach ihm, weil er meint, dann auch endlich gebührenden Anteil am Leben haben zu können. Und Hand aufs Herz: Wer wird sich darin nicht auch in irgendeiner Weise selbst wiederfinden? Wem ist der Mammon in seinem Denken und Handeln nicht auch schon zur Anfechtung geworden und hat sich zum Herrn der Gedanken und Wünsche aufgespielt?

Reichtum, großer Besitz, ist in dieser Welt viel wert. Als etwas großes wird er angesehen und damit auch der, der ihn besitzt. Vor diesem Hintergrund wollen wir nun aber auf das Hören, was Jesus darüber in unseren Predigtworten sagt. Da heißt es: *„Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr mit dem fremden Gut nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist?“* In diesen Worten steckt nun vieles, was uns zu denken geben sollte. Dinge, die wir gewiss schon einmal gehört haben, aber die es sich immer wieder bewusst zu machen gilt.

Wenn Jesus etwa sagt, dass wir mit dem ungerechten Mammon treu sein sollen, dann heißt das ja, dass wir sehr wohl solchen Mammon, also Reichtum, haben werden. Wie könnten wir sonst treu mit ihm sein? Nicht jeder ist ein reicher Jüngling, der aus Jesu Mund den Befehl hört, alles zu verkaufen, was er hat. Aber das soll jeder hören und sich annehmen, dass er treu im Umgang mit dem ungerechten Mammon sein soll. Daran schließt sich nun aber noch eine andere Aussage an, die wir nicht überhören sollen. Jesus redet vom fremden Gut, wenn er über den Mammon redet. Was heißt das? Es heißt, dass es anvertrautes Gut ist. Es ist eine Gabe, für die derjenige, der sie erhalten hat, dem verantwortlich ist, der sie gegeben hat. In den Versen vor unserem Predigtwort erzählte Jesus das bekannte Gleichnis vom ungerechten Haushalter, der den Besitz seines Herrn verschleuderte. Als er dafür zur Verantwortung gezogen werden sollte,

sorgt er noch schnell dafür, dass er später nicht betteln musste. Ganz im Geist und Sinn dieser Welt, wusste er mit dem ungerechten Mammon umzugehen.

Ja, der ungerechte Mammon gehört in diese Welt. Er ist uns als Gabe, als ein Pfund, anvertraut, damit wir treu mit ihm wirtschaften, und zwar so, wie es unser Herr haben möchte. Dazu gehört gewiss auch, dass wir ihn für unser eigenes tägliches Brot gebrauchen, mit allem was dazu gehört. Um ihn aber richtig einzuordnen, wollen wir uns die Frage beantworten, was nun gering und was groß zu nennen ist. Denn wer im geringen nicht treu ist, dem wird nach Jesu Worten auch nicht gegeben, was sein ist. Hier zeigt sich nun einmal mehr, dass im Reich unseres Herrn ganz andere Maßstäbe gelten als in dieser Welt. Jesus nennt den ungerechten Mammon gering. Er hat also nur einen geringen Wert gegenüber dem, was wirklich groß ist. Das aber, was groß ist, nennt Jesus das wahre Gut. Unter dem wahren Gut dürfen wir alle geistlichen Gaben verstehen, die der Herr geben möchte. Dem ungerechten Mammon stehen dann die Wiedergeburt und die lebendige Hoffnung, ja, das ewige Leben selbst gegenüber. Die Schätze im Himmel, die weder Motten noch Rost fressen. Diese Güter sind wahrhaft wertvolle Güter, weil sie ewig sind, weil sie wirklich glücklich machen und weil sie uns Ansehen vor Gott schenken, der uns als seine lieben Kinder ansieht, als die wir uns im Umgang mit den irdischen Gütern erwiesen haben.

Ja, Treue im Geringen wirkt Segen im Großen! Was aber ist gering und was ist groß? Gering ist alles, was in dieser Welt etwas gilt und dazu gehört ganz gewiss unser vergänglicher Reichtum. Den sollen wir als Gaben erkennen und dann als Aufgabe annehmen. Damit sind wir aber bei der zweiten Frage, die wir uns im Blick auf unsere Verse und das Thema stellen wollen:

II. Wen gilt es zu lieben und wen zu verachten?

Spätestens am Jüngsten Tag werden alle Zungen bekennen müssen, dass Jesus Christus der Herr ist. Vor ihm werden sich alle Knie beugen müssen. Dann gibt es keine Diskussionen mehr. Heute wollen wir uns aber daran erinnern lassen, dass wir als Christen Jesus schon jetzt als unseren Herrn bezeichnen. Das sollten wir nicht nur mit der Zunge tun, sondern in der Erkenntnis, dass er wirklich unser Herr ist. Wenn wir das im Glauben anerkennen, dann muss sich das aber auch in unserem Alltag widerspiegeln. In unseren Predigtversen macht Jesus ja besonders eindrücklich deutlich, dass er allein der Herr ist und sein will. Er sagt: *„Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“*

Diese Worte sind uns gewiss bekannt. Und doch sollten wir sie immer wieder genauer betrachten. Denn stimmt es wirklich, dass man nicht auch zwei Herren dienen kann? Wenn ein Familienunternehmen von zwei Brüdern geleitet wird, dann hat der Angestellte zwei Chefs. Das gibt bestimmt auch Probleme, aber möglich ist es. Es ist solange möglich, solange die Brüder sich einig sind oder der Angestellte sich zumindest nicht in seiner Treue zwischen den beiden entscheiden muss. Genau darum geht es Jesus aber in unserem Vers. Kein Knecht kann zwei Herren dienen, die sich untereinander uneinig sind. Er wird sich zwischen einem der beiden entscheiden müssen.

Die zwei Herren, die Jesus hier vor Augen hat, sind Gott und der Mammon. Über den Mammon hat Jesus schon gesagt, dass er anvertrautes Gut sein soll. Eigentlich ist er gar kein Herr. Eigentlich steht er gar nicht auf einer Stufe mit Gott. Aber in unserer Welt wird er zum Herrn erhoben, denn „*Geld regiert die Welt ...*“. Hier soll uns deutlich werden, dass wir dieser Verehrung nicht folgen dürfen, denn dann würden wir unseren eigentlichen Herrn verlassen. Der aber ist Jesus Christus! Er ist es, dem die Welt schon heute untertan sein muss, auch wenn sie das nicht wahrhaben will. Für uns gilt: „*Christus regiert die Welt!*“ Und weil wir seine Knechte und Mägde sein wollen, darum können wir dem Mammon nicht dienen, auch wenn wir ihn haben und in dieser Welt mit ihm umgehen müssen.

Den Herrn lasst uns von ganzem Herzen lieben, denn seiner Liebe haben wir viel zu verdanken. Er hat alles dafür gegeben, damit wir überhaupt seine Knechte und Mägde sein können. Er wurde arm, damit wir reich würden. Er ließ sich zu einem Verbrecher machen, damit wir von unseren Sünden erlöst würden. Er starb grausam am Kreuz, damit wir in ewiger Freude leben können. Das alles tat er aus Liebe zu uns, damit wir in ihm alles haben können und die wahren Güter besitzen dürfen. Was aber hat der ungerechte Mammon für uns getan? Um ihn haben zu können, heißt es entweder hart zu arbeiten oder ihn mit unrechten Mitteln zu erlangen. Was er uns gibt ist wohl unser Auskommen in dieser Welt, aber selbst, wenn er uns mehr als nur das pure Überleben sichert, so bleibt er doch immer vergänglich und trügerisch. Und darum gilt es auch, ihn in seiner ungerechten Art zu verachten und ihn lediglich im Dienst für unseren wahren Herrn zu gebrauchen.

Ja, auch das wollen wir bedenken: Was uns Jesus hier am Beispiel des ungerechten Mammons vor Augen führt, gilt letztlich für alles in dieser Welt, was sich zum Herrn über Gott erheben will. Gewiss, in diesem Leben haben wir Eltern und Herren, wie es die Erklärung zum vierten Gebot auch deutlich sagt. Ihnen sollen wir auch dienen und ihnen gehorsam sein. Aber immer so, dass wir um den eigentlichen Herrn wissen. Niemanden sollen wir mehr lieben als ihn, auch wenn wir unseren Mitmenschen unsere Liebe nicht entziehen sollen. Ganz deutlich sagt Jesus: „*Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.*“ (Mt 10,37). Hier gilt es genauso wachsam zu sein, wie gegenüber dem Mammon.

Treue im Geringen wirkt Segen im Großen! Wir wissen nun, was gering und was groß ist. Wir wissen, wen es zu lieben und wen es zu verachten gilt. Nun aber wollen wir uns als drittes fragen:

III. Vor wem wollen wir bestehen?

Als Jesus diese Worte vor seinen Jüngern sagte, waren sie nicht allein. Auch die Pharisäer hatten offene Ohren. Allerdings hatten sie auch verstockte Herzen. Die Worte des Herrn ließen sie nun offen spotten. Es heißt: „*Das alles hörten die Pharisäer. Die waren geldgierig und spotteten über ihn.*“ Ja, wer sich den Herren dieser Welt entgegenstellt, der wird verlacht und verspottet. Aber Jesus weiß auch hierauf zu antworten und da wird diesen Pharisäern der Spott vergangen sein. Der Herr sagte ihnen: „*Ihr seid's, die ihr*

euch selbst rechtfertigt vor den Menschen; aber Gott kennt eure Herzen; denn was hoch ist bei den Menschen, das ist ein Gräuel vor Gott.“

Den Pharisäern lag viel daran, vor den Menschen etwas zu gelten. Mit ihrer Art der öffentlichen Frömmigkeit suchten sie die Anerkennung vor dem Volk. Dabei waren vor allem die Obersten unter den Pharisäern keine armen Leute. Große Opfer fielen ihnen nicht schwer, denn sie gaben von ihrem Überfluss ab. Vor dem einfachen Volk konnten sie damit bestehen. Aber vor Gott? Ein Mensch sieht was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an. Das tat er bei den Pharisäern und das tut er auch heute.

Am Jüngsten Tag wird offenbar werden, was Gott in den Herzen aller Menschen gesehen hat. Und eigentlich könnten wir das heute auch schon wissen. Denn das Herz des Menschen ist böse von Jugend an. Und aus dem Herzen kommen böse Gedanken. Aber wenn Jesus sein Gericht halten wird, dann werden auch die vor ihm stehen, in deren Herzen etwas passiert ist. In ihnen regierte nicht mehr der Geist dieser Welt, sondern der Glaube an Christus. Ihn werden sie als ihren Herrn geliebt haben und vor seinen Augen wollten sie auch bestehen. Darum haben sie sich mit dem ungerechten Mammon Freunde gemacht, wie das Jesus im Vers vor unseren Predigtworten und als Auslegung zum Gleichnis vom ungerechten Haushalter sagt. Im Glauben haben sie die fremden Gaben genutzt, um die Hungrigen zu speisen und die Kranken und die Gefangenen zu besuchen. Den Durstigen haben sie zu trinken gegeben und den Nackten Kleider.

Vor wem wollen wir bestehen? Am Ende kann es nur darum gehen, dass wir vor den Augen Gottes bestehen können. Das können wir aber nur, wenn der rettende Glaube in unseren Herzen wohnt. Ja, darum geht es. Es geht nicht darum, viele gute Werke zu tun, um uns damit etwas zu erarbeiten. Es geht darum, den heilsamen Worten unseres Herrn zu glauben und dann auch zu folgen. Er lässt uns im Evangelium seine Liebe verkünden. Diese Predigt hat die Kraft, Herzen zu erweichen, dass sie fähig werden, dem Vorbild des Herrn zu folgen und selbstlos zu lieben. Gewiss werden wir das nie in der Vollkommenheit schaffen, wie es Jesus getan hat. Aber wer im Geringen treu ist, wird Segen im Großen empfangen. Das ist die wunderbare Verheißung, die wir aus Jesu Worten hören dürfen. Und darum wollen wir die Dinge auch immer wieder richtig einordnen. Was in der Welt groß ist, das ist im Reich unseres Herrn gering. Ihn gilt es zu lieben und alles andere muss sich nach ihm einordnen. So werden wir bestehen und am Jüngsten Tag mit Freude in die Ewigkeit eingehen.

Amen.



1. Herz - lich lieb hab ich dich, o Herr.
Die gan - ze Welt er - freut mich nicht,
Ich bitt, wollst sein von mir nicht fern mit
nach Erd und Him - mel frag ich nicht, wenn
dei - ner Güt und Gna - den. Und wenn mir
ich nur dich kann ha - ben.
gleich mein Herz zer - bricht, so bist doch du mein
Zu - ver - sicht, mein Teil und mei - nes Her - zens
Trost, der mich durch sein Blut hat er - löst. Herr
Je - sus Christ, mein Gott und Herr, mein Gott und
Herr, in Schan - den lass mich nim - mer - mehr.

2. Es ist Herr, dein Geschenk und Gab / mein Leib und
Seel und was ich hab / in diesem armen Leben. / Damit
ichs brauch zum Lobe dein, / zu Nutz und Dienst des
Nächsten mein, / wollst mir dein Gnade geben. / Behüt
mich, Herr, vor falscher Lehr, / des Satans Mord und Lügen
wehr; / in allem Kreuz erhalte mich, / auf dass ichs
trag geduldiglich. / Herr Jesus Christ, / mein Herr und
Gott, / mein Herr und Gott,¹ / tröst mir mein Seel in Todes-
not. ¹ Joh 20,28

3. Ach, Herr, lass dein lieb Engelein / am letzten End die
Seele mein / in Abrahams Schoß tragen.¹ / Der Leib in
sein Schlafkammerlein / gar sanft ohn alle Qual und Pein /
ruh bis zum Jüngsten Tage. / Alsdann vom Tod erwecke
mich, / dass meine Augen sehen dich² / in aller Freud, o
Gottes Sohn, / mein Heiland und mein Gnadenthron³. /
Herr Jesus Christ, / erhöre mich, / erhöre mich. / Ich will
dich preisen ewiglich. ¹ Lk 16,22; ² Hiob 19,25-27; ³ Röm 3,25

T: Martin Schalling (1569) 1571 • M: Straßburg 1577